

Schneekindchen

(Nach einem bulgarischen Märchen)

Es war einmal.

In einem fernen Land wohnt ein alter Mann mit seiner Frau. Die beiden alten Leute leben schon viele Jahre friedlich zusammen in ihrem Häuschen. Sie arbeiten zusammen in ihrem kleinen Garten. Sie haben genug zu essen und sie sind zufrieden. Sie haben nur einen Kummer¹. Sie sind traurig, weil sie keine Kinder haben.

An einem Wintertag sitzen der Mann und die Frau am Fenster. Sie beobachten die Kinder auf der Straße. Sie freuen sich über die fröhlichen Kinder. In der Nacht hat es geschneit. Überall liegt frischer weißer Schnee. Die Kinder auf der Straße bauen einen Schneemann.

Da sagt der Mann zu seiner Frau: „Komm, wir gehen in den Garten. Dort wollen wir uns auch einen Schneemann bauen.“ Die Frau sagt: „Ja, lieber Mann! Wir wollen hinausgehen an die frische Luft. Aber warum willst du einen Schneemann bauen? Wir wollen doch lieber aus Schnee ein kleines Kind formen.“

Der Mann ist einverstanden. Er setzt seine Mütze auf und die beiden gehen in den Garten hinaus. Auf allen Beeten und Wegen liegt dicker, weicher Schnee. Der Mann und die Frau formen aus dem Schnee ein Kindchen.



¹ Der Kummer heißt es, wenn Menschen traurig sind.

Auf der Straße gehen Leute vorbei. Sie bleiben stehen und schauen über den Zaun. Sie fragen: „Was macht ihr da?“ Die beiden Alten antworten: „Wir formen uns ein Kind aus Schnee. Es hat doch so schön geschneit.“

Nun ist das Schneekind fast fertig. Die Frau klebt noch eine kleine Nase an das Gesicht. Unter der Stirn drückt sie zwei Grübchen ein. Das sind die Augen. Und der Mann zeichnet einen Strich unter die Nase. Das ist der Mund. Das Schneekind ist fertig.

Der Mann und die Frau schauen das Schneekindchen an. Es gefällt ihnen. Plötzlich spüren sie etwas Warmes. Sie schauen genau hin. Und was sehen sie da? Das Schneekind hat richtige, lebendige Augen. Der Mund ist rot und das Kindchen lächelt.

Der Mann ist erschrocken. Aber das Schneekindchen streckt die kleinen Arme aus. Es zappelt mit den Beinchen wie ein richtiger Säugling.² Die Frau ist glücklich. Sie nimmt das Kindchen in die Arme. Sie wiegt es hin und her. Dann trägt sie es ins Haus.

Nun haben die beiden Alten ein kleines, hübsches Kind. Sie füttern es und baden es. Sie pflegen es den ganzen Tag. Die Mädchen aus dem Dorf kommen und spielen mit dem Kind.

Das Schneekindchen wächst schnell. Jeden Tag ist es ein Stück größer. Nach zwei Wochen kann es schon laufen. Es lernt sprechen. Und bald ist es schon ein großes Mädchen. Schneekindchen nennt die beiden Alten Großvater und Großmutter. Und die beiden Alten nennen das Mädchen Schneekindchen.

Schneekindchen ist sehr schön. Die Haut ist weiß wie Schnee. Die Augen sind blau wie der Himmel und das lange Haar leuchtet wie Gold. Großvater und Großmutter schauen das Mädchen an und freuen sich.

Der Winter geht zu Ende. Der Frühling kommt. Die Sonne steht am Himmel und wärmt die Erde. Der Schnee schmilzt. Überall wächst das grüne Gras. Frühlingsblumen blühen. Die Vögel singen. Die Mädchen im Dorf tanzen auf der Wiese und pflücken Blumen. Alle Menschen sind fröhlich.

Nur Schneekindchen ist traurig. Es geht nicht mit den anderen Mädchen auf die Wiese. Es sitzt still am Fenster. Großmutter fragt: „Mein liebes Kind, bist du krank?“ Aber Schneekindchen antwortet: „Nein, liebe Großmutter! Ich bin gesund. Mach dir keine Sorgen!“

Ostern ist vorbei. Es wird Mai. Die Sonne scheint immer wärmer. Auf den Wiesen und in den Gärten blühen die schönsten Blumen. Die Vögel haben Nester gebaut. Bald kommen die jungen Vögelchen aus den Eiern. Alle Menschen und Tiere freuen sich über den Frühling.

² Der Säugling ist ein ganz kleines Kind.

Aber Schneekindchen wird von Tag zu Tag trauriger. Es versteckt sich vor der Sonne, vor der Wärme und vor dem hellen Licht. Es sitzt immer im Schatten. Nur über den Regen freut es sich.

Einmal zieht eine dunkle Wolke am Himmel auf. Es hagelt und die Luft wird kalt. Da ist Schneekindchen fröhlich. Es geht auf die Straße. Es lacht und tanzt. Aber bald ist das Unwetter vorbei. Die Sonne scheint wieder. Die Hagelkörner schmelzen. Da ist Schneekindchen ganz traurig. Es sitzt im Zimmer und weint.

Es wird Sommer. Die Dorfmädchen gehen hinaus in den Wald. Sie spielen und tanzen. Sie pflücken Blumen und binden schöne Kränze. Die Mädchen wollen Schneekindchen mitnehmen. Sie fragen die Großmutter: „Darf Schneekindchen mit in den Wald gehen?“ Und die Großmutter sagt: „Ja, nehmt Schneekindchen mit hinaus! Es ist immer so traurig. Ein Spaziergang ist bestimmt gut für Schneekindchen.“

Schneekindchen geht mit den Mädchen hinaus. Die Mädchen spielen auf der Wiese. Sie hüpfen und springen und sind fröhlich.

Am Abend tragen sie trockene Äste zusammen und zünden ein Feuer an. Sie stellen sich in einer Reihe auf. Dann springen alle Mädchen nacheinander über das Feuer. Schneekindchen springt zuletzt.

Die Mädchen drehen sich um. Da ist Schneekindchen verschwunden. „Schneekindchen hat sich versteckt“, sagen die Mädchen. Sie rufen und suchen überall. Sie schauen hinter jeden Baum und jeden Strauch. Sie suchen hier und sie suchen dort. Aber sie können Schneekindchen nicht finden.

Ein Mädchen sagt: „Vielleicht ist Schneekindchen nach Hause gelaufen.“ Nun gehen die Mädchen ins Dorf zurück. Aber Schneekindchen ist nicht zu Hause und es kommt auch nicht wieder.

Alle Leute im Dorf suchen nach Schneekindchen. Sie suchen im Wald und am Bach. Sie suchen überall drei Tage lang. Aber Schneekindchen bleibt spurlos verschwunden.

Großvater und Großmutter sind sehr traurig. Sie warten noch lange auf ihr liebes Schneekind. Aber das Mädchen kommt nicht wieder.

Was war geschehen? Hat vielleicht ein wildes Tier Schneekindchen in seine Höhle geschleppt? Oder hat vielleicht ein großer Vogel Schneekindchen fortgetragen?

Nein, Schneekindchen ist über das heiße Feuer gesprungen. Da ist das Schneekind geschmolzen. Und eine kleine weiße Wolke ist hinauf in den blauen Himmel geflogen.

illustriert von Inge und Erich Gørtzig